

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Kag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthcil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 50 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die festsaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Kellame für die festsaltene Corpusspaltel oder deren Raum 80 Pfg.

Gewerbe = Aufsicht in Preußen.

Ueber die Wirksamkeit der preussischen Gewerbe-Aufsicht im Jahre 1897 geben die soeben erschienenen Berichte der Gewerbeämter einen befriedigenden Ausweis. Wie immer, so enthalten die Berichte auch diesmal werthvolles Material zur Beurtheilung unserer Arbeiter-Verhältnisse. Aus einem den Einzelheiten vorangegangenen Verzeichniß ergibt sich, daß dem gewerblichen Aufschwung, der Zunahme der Arbeiter und den wachsenden social-politischen Aufgaben entsprechend auch die mit dem Aufsichtsdienste betrauten Beamten vermehrt worden sind. Gegenwärtig sind in 27 Aufsichts-Bezirken 26 Regl-rungs- und Gewerbeämter, ein kommissarischer Gewerbe-Rath, 94 Gewerbe-Inspectoren und 66 Gewerbe-Inspection-Assistenten beschäftigt. Das Jahr 1897 hat ferner für den gewerblichen Aufsichtsdienst eine wesentliche Entlastung insofern gebracht, als die Beamten von der Revision der landwirthschaftlichen und Schiffs-Dampfkessel entbunden worden sind. Infolge dessen hat sich auch die Gesamtzahl der Revisionen von 1,398 im Jahre 1896 auf 1,925 Millionen gehoben.

Fast durchweg betonen die Berichte, daß die Industrie im Jahre 1897 in günstiger Lage war, so daß stellenweise sogar Arbeiter-Mangel eintrat und auch jugendliche Arbeiter beschäftigt werden mußten. Nicht nur aus den östlichen, sondern auch aus den westlichen Provinzen wird Arbeiter-Mangel gemeldet, so in den Berichten von Hannover, Köln u. a. Die vermehrte Nachfrage hat verschiedentlich zu Lohn-Erhöhungen geführt. Die Lage der Arbeiter war sonach verhältnißmäßig befriedigend.

Außer ihren gewöhnlichen Aufgaben hatten die Gewerbeaufsichtsbeamten auf drei Fragen zu antworten, die ihnen vom Reichskanzler vorgelegt worden waren und die die Festsitzung eines sanitären Maximalarbeitslages betreffen. Diese Fragen sind zum Theil sehr eingehend beantwortet. In einigen Berichten wird über zu lange Arbeitszeit in manchen Betrieben geklagt. Die Klagen betreffen namentlich das Ziegeleigewerbe. Im Uebrigen ergibt sich, daß wir in Deutschland — im Vergleich zu unsern Nachbarländern — eine geringere und keineswegs übermäßige Arbeitszeit haben. Der Berliner Gewerbe-Rath beispielsweise schätzt voraus, bei seinen Erhebungen über den sanitären Maximalarbeitslag sei angenommen worden, daß die Dauer der täglichen Arbeitszeit eine die Gesundheit gefährdende Ueberanstrengung nicht herbeiführt, wenn sie, durch ausreichende Pausen unterbrochen, nicht mehr beträgt als 10 Stunden für jugendliche Arbeiter, 11 für erwachsene Arbeiterinnen und 12 für erwachsene Arbeiter. In dem Potsdamer Bericht wird sogar bemerkt, daß eine zehnstündige tägliche Arbeitszeit jetzt allgemein als Regel gilt, abgesehen von den Ziegeleien und der Textilindustrie in den kleineren Orten. In den Vororten Berlins mehren sich zudem die Betriebe, welche eine kürzere tägliche Arbeitszeit bis zu 8 Stunden haben.

Der Verkehr der Gewerbeaufsichtsbeamten mit den Arbeitern hat sich in einzelnen Bezirken und namentlich in den industriellen gehoben. Es scheint so, als wenn die Erweiterung der Kenntniß von den eigentlichen Aufgaben der Gewerbeaufsicht das Vertrauen zu den Beamten in den Arbeiterkreisen erhöhe. Leider giebt es immer noch Leute, die dieses Vertrauen stören oder nicht aufkommen lassen wollen. So berichtet der Beamte für den Oppelner Bezirk, daß die polnischen und die socialdemo-

kratischen Blätter seines Bezirks eifrig an der Arbeit seien, um Unfrieden zwischen ihm und den Arbeitern zu säen. Diese auch anderweit beobachtete Thätigkeit wird nur dadurch ausgeglichen werden können, daß die Blätter, welche treu zu Kaiser und Reich stehen, immer von Neuem über die Aufgaben der Gewerbeaufsichtsbeamten Aufklärung verbreiten.

Politische Uebersicht.

Stolp, 20. Juli 1898.

*** Von der Nordlandsreise des Kaisers wird berichtet, daß die „Hohenzollern“ bei ihrer Ankunft in Drontheim am Sonnabend das deutsche Schulschiff „Moltke“ und das englische Schulschiff antraf, welche den Salut abgaben. Abends hatte der Kaiser 48 deutsche und 40 englische Seeladeten zu einem Glase Bier auf die „Hohenzollern“ geladen. Am Sonntag frühstüchte der Monarch nach dem Gottesdienst auf der Nacht in der Villa des deutschen Konsuls. Am Abend fand das Diner auf dem englischen Flaggschiff „Raleigh“ statt. Kaiser Wilhelm brachte auf die Königin Viktoria einen Trinkspruch aus, welchen der Kommandant erwiderte. Am Montag besichtigte Se. Majestät den Dom und ging sodann nach Digermulen in See. Das Wetter ist gut.

Die Besserung im Befinden des Königs Albert von Sachsen ist soweit vorgeschritten, daß der Monarch bereits im Pillniger Schloßgarten spazieren gehen konnte. Auch hörte derselbe am Montag verschiedene Vorträge.

Kaiser Franz Joseph wohnte am Sonntag in Wien einem großen Kunst-Rabfahren bei und sprach sich sehr befriedigt über die vorzüglichen Leistungen aus. — Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbielski war eben in Konstantinopel anwesend. In einer Audienz beim Sultan sollen alle Einzelheiten des Herbstbesuchs des deutschen Kaiserpaars besprochen worden sein. Der Minister des Aeußeren gab Herrn v. Bobbielski zu Ehren ein Diner. — Der Fuldaer Bischofsstuhl ist wieder besetzt worden. Das Domkapitel wählte den Pfarrer Adalbert Endert zum Bischof.

Das bisherige Geschäftsgebäude für die Abgeordneten am Dönhofsplatz ist verlassen worden, das Beamtenpersonal hat mit dem Altmaterial seinen Einzug in das neue Haus in der Prinz Albrechtstraße zu Berlin gehalten. Am Sitzungssaal und an der Wandelhalle wird noch andauernd gearbeitet, bei ersterem sind die Arbeiten an der mit Glasmalereien versehenen Orde und den Tribünen beendet. Dem Vernehmen nach wird das Herrenhausgebäude zum 1. September aufgegeben werden. Bis dahin soll das bisherige Abgeordnetenhaus zur Aufnahme der ersten Kammer noch umgebaut werden. Der Neubau des Herrenhauses Leipzigerstr. 3 dürfte in 4 bis 5 Jahren vollendet sein können.

Ein neuer Handelsvertrag zwischen Deutschland und Chile wird dem neuen Reichstag bei seinem Zusammentritt beschickigen. Derselbe dürfte wahrscheinlich wieder das beiderseitige Meistbegünstigungsverhältnis herstellen. Unter den einzelnen Staaten Amerikas nimmt bezüglich des Antheils an dem Außenhandel Deutschlands Chile die vierte Stelle ein; vorher kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Argentinien und Brasilien.

Der angekündigte Gesetzentwurf betr. die Disziplin der Richter im Reichslande, ist dem Landesausschuß

vorgelegt worden. Zur Zeit gilt noch die französische Gesetzgebung, welche bezüglich der Richter bei Einführung des Reichsbeamten-gesetzes mit einigen Abänderungen andrücklich aufrecht erhalten wurde. Die Vorlage beabsichtigt — unter Anlehnung an die Gesetzgebung deutscher Bundesstaaten, besonders Preußens und Bayerns — die Bestimmungen des Reichsbeamten-gesetzes möglichst auch auf die Richter auszudehnen.

Der bekannte Fall Biethen soll im neuen Reichstag zur Sprache gebracht werden. Das R. J. berichtet, daß die Anwesenheit obwohl man seit Monaten nichts mehr darüber erfahren, keineswegs ruhe. Es sei vielmehr in der Zwischenzeit gelungen, einige neue, sehr werthvolle, für die Unschuld Biethen's sprechende Momente zu ermitteln, über die aber vorläufig Schweigen beobachtet werden müsse. Als außerordentlich erhebelich betrachtet man es ferner, daß die Behörde in Betreff des Zeugnisses des Barbiers Androd, der vor Jahresfrist beim Kölner Oberlandesgericht eine Beschwerde eingelegt hatte, bis dato keine Stellung eingenommen hat. Androd soll vor einem Jahrzehnt ein Verhör auf dem Amtsbureau in Werder a. S. gehabt haben, was jedoch von ihm bestritten wird. Obwohl gegen A. und den Verfasser der Broschüre „Ist Biethen noch zu retten“ von amtlicher Seite aus der Vorwurf erhoben wurde, unwahre Thatsachen verbreitet zu haben, ist bis zur Stunde diesem Vorwurf weder eine nähere Erläuterung gefolgt, noch sind sonstige Schritte eingeleitet worden. Unter diesen Umständen darf eine Klarstellung der Androd'schen Zeugensache erst im Reichstage zu erwarten sein.

Gegen die Versagung von Gehaltszulagen an Beamte, die sich im Dienste Verletzungen zugezogen haben und dadurch ihre volle Dienstfähigkeit einbüßten, hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten den zuständigen Verwaltungsstellen seines Ressorts eine Rundverfügung erlassen. Einem Eisenbahnbeamten, der sich zur Zufriedenheit geführt hatte, wurde eine Gehaltszulage vorenthalten mit der Begründung, daß seine fernere Dienstfähigkeit wegen einer im Dienste erlittenen Verletzung ausgeschlossen sei. Der Minister hat indessen in dem erwähnten Rundschreiben ein derartiges Verfahren für ungerechtfertigt erklärt. Die unverschuldete Abnahme der Leistungsfähigkeit berechtige an sich nicht zur Versagung einer zulässigen Gehaltszulage, unbeschadet der pflichtmäßigen Prüfung, ob der Beamte in seiner Stellung zu belassen sein werde. Dagegen bürde ein befriedigendes dienstliches und außerdienstliches Verhalten die unerläßliche Voraussetzung einer jeden Gehaltsaufbesserung.

Die Erhebung des gewerblichen Unterrichts wesens hat die preussische Regierung sich in den letzten Jahren mit Recht angelegen sein lassen und sie wird das auch in Zukunft thun. Es darf als sicher angenommen werden, daß im nächstjährigen Staatshaushaltsetat die Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen wiederum eine Steigerung erfahren werden. In den neunziger Jahren haben gerade diese Ausgaben stetige Erhöhungen aufzuweisen gehabt. Sie sind von 1,8 Mill. M. im Jahre 1890/91 auf über 5 Mill. M. im Jahre 1898/99 gestiegen. Man kann es als wahrscheinlich ansehen, daß am Ende des neunziger Jahrzehnts die Steigerung gegen 4 Mill. M. betragen wird.

Eine die Beaufsichtigung und disciplinarische Bestrafung der Volksschullehrer betreffende Rundverfügung an die Kreisinspektoren, in der darauf aufmerksam gemacht wird,

ihm so vieles an Vaterfreude schuldig blieb, wenigstens durch eine Heirath den Unwerth seiner eigenen Person zum Theil gut machen sollte.

Des Oberhofers Aelteste war dazu von ihm ausersuchen und er hatte auch schon mit deren Vater davon gesprochen. Die Köhl war zwar rothaarig und grundhäßlich, aber es war ihr vom Vater ein schöner Wagen zugekauft, und ihre körperlichen Mängel sicherten dem Benedikt die Partic. Ansprüche durfte er doch nicht machen und konnte froh sein, wenn er eine gesunde und geschickte Frau bekam.

Daß er sich auch den Wünschen des Vaters, sobald die Zeit gekommen, fügen werde, daran zweifelte der Wurzer nicht, denn eins konnte er ihm nicht zum Vorwurf machen, gehorsam war ihm der Bub bisher in allen Stücken gewesen.

Seine Auserwählung sollte einen harten Stoß erfahren. Wie ein lächerliches Wunder war's gekommen, über das die ganze Gemeinde spottend den Kopf schüttelte, aber es war gekommen. Der Benedikt hatte hinter dem Rücken des Vaters eine Liebchaft mit der Schankmagd im Stern angefangen undehrte zum erstenmal in seinem Leben einen eigenen Willen heraus.

Darüber schwoll dem Wurzer ein arger Groll im Herzen. Nie hatte er einen Widerspruch bei seinem Sohn gefunden und jetzt mußte er's erleben, daß dieser sein Verbot in den Wind schlug und mit der Dien nach wie vor verkehrte und sich heimlich mit ihr zusammenband, ja sogar ihm Aug in Aug auf seinem Willen beharrte, die Venei zu seinem Weibe zu machen.

Mit verbissenem Jörn ließ er die Dinge hingehen, abwartend, ob der Bub nicht von selbst zur Vernunft kam. Zum Aeußersten konnte es ja doch nicht kommen, so lange er lebte und Herr unter seinem Dach war. Das war sein Trost, wenn's ihn auch schwer grämte, daß sein Wille das Vergerniß nicht gewaltfam aus dem Weg räumen konnte. Festbinden konnte er den Sohn nicht, der so plötzlich zu thun verstand, was ihm gefiel. Auch heut war das Pärchen wieder zusammengelommen. Schon viel hatten sie miteinander gesprochen, sie in lebhaftem Eifer redend, er einsilbig und bellommen.

Jetzt sah er betroffen vor sich nieder, während ein sprudelnder Wortschwall in zorniger Haft von ihren kirschroten Lippen strömte:

„'s ist eben, wie ich sag', hast kein' Schneid', Benedikt, und zudem, was das Arge ist, auch kein Lieb', nicht die richtige Lieb' zu mir!“

Nachdruck verboten.

Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Zahn.
Hinter dem Wurzerhof, wo der Garten des Ferdinand durch eine niedrige Einfriedigung aus Immergrün getrennt ist, stand das Wurzerbauers Einziger, der Benedikt, unter dem Schilb-Schulbus dort hingebaut hatte, und neben ihm eine schwarzhaarige Dien, deren blühende, dunkle Schönheit vorteilhaft neben der schwächlichen Jüngling'stalt hervortrat.

Er war nicht häßlich, der Benedikt, und sah nicht einmal rauhen, kurzschichtigen Augen und das über die Stirn hereinsallende, strohgelbe Haar gab dem schmalen, bleichen Gesicht den Ausdruck der Beschränktheit.

Auch in seinen Bewegungen, dem Gang und in der ganzen Art und Weise seines Auftretens machte sich eine gewisse Unbeholfenheit geltend.

Aber der Benedikt war nicht dumm. Nur eingeschüchtert und besangen war er, weil er's von Kleinauf zu hören bekommen hatte, zuerst vom eigenen Vater, daß er ein arg dummer Bub sei. Das glaubte er nun selbst so fest, daß er rein gar kein Selbstvertrauen besaß. Durch sein gebulbiges Sichfügen in das Verhängniß, ein dummer Bub zu heißen, gab er dem Vorwurf aber erst recht den Anschein der Wahrscheinlichkeit.

Er war zu gut von Gemüth. Wäre er ein widerhaariger Bub gewesen, der lieber mit den Fäusten um sich schlug, als Schärzenband zu hängen, dann hätten es die Leute vielleicht immer still und bescheiden blieb, was gar zu sehr wider die Art der andern verstieß, rebete man ihm Beschränktheit nach.

Nur zwei im Ort, der Pfarrherr und der Lehrer, wußten's besser. Benedikt war fleißig und gewandt in der Schule, und der Pfarrherr die Kinder überhörte.

Aber das verhalf ihm vor seinen Kameraden doch zu keinem Respekt. Denn wie er das Buch beim Lesen dicht an die Augen hielt und beim Schreiben fast mit der Nase die Tafel berührte, bald stolperte und bald etwas herunterwarf, so daß es eine Belustigung war, ihm gesichtlich etwas in den Weg zu

legen, weil's gar zu lächerlich war, wie er dabei dumm und betroffen dreinschaute, das ließ keine Ahtung vor seinem Können aufkommen.

Hätte er sich gegen die Angreifer gewehrt, vielleicht wär's anders geworden. Aber er war dazu nicht schmerzhaft genug und auch körperlich zu schwach. Die Unbill aber durch den Lehrer vergelten zu lassen, in dessen Gegenwart sich keiner etwas gegen ihn herausnehmen durfte, dazu war er zu weich und zu versöhnlich. Aber auch dieser ritterliche Zug gewann ihm keine Anerkennung, sondern wurde ihm für Dummheit ausgelegt.

Der Lehrer wußte es wohl, daß der Benedikt nur wegen seiner Kurzsichtigkeit so scheu und unbeholfen erschien, und hatte es dem Wurzer auch wiederholt vorge stellt, er möchte doch seinen Jungen in die Stadt führen und ihm eine Brille anpassen lassen. Davon wollte der Bauer aber nichts wissen. Wer lesen und schreiben könne, hatte er entgegnet, der habe auch Augen wie jedes andere Menschenkind und es fielen ihm nicht ein, sich noch den Spott anhängen zu lassen, daß der Bub blind sei.

Dem Wurzer war's ein schweres Herzeleid, daß sein einziges Kind so verklümmert war, wie er's nannte. Die Dummheit hätte er ihm aber noch verziehen, denn er war reich, und Geld hob in seinen Augen jeden geistigen Mangel auf, es kam nur auf die Menge an. Daß er aber gar so elend und engbrüstig war und so gar kein Schneid' bei ihm erwachte, als er reifer und älter wurde, das schuf ihm fast einen Widerwillen gegen sein eignes Fleisch und Blut.

Auch mit seinem Weib lebte er in Unfrieden darum. Er rechnete es ihr als Schuld an, daß der Benedikt der einzige geliebte und er so geworden, wie er war. Die Wurzerin war als junge Frau in Folge eines Fehltritts die Treppe heruntergefallen und der Benedikt zu früh zur Welt gekommen.

Wie dann in späteren Jahren die arme Frau nach der Schlag rührte, so daß sie halb gelähmt an den Stuhl gefesselt blieb, war's ganz aus mit dem Frieden dieser Ehe. Denn der Wurzer hing am Gelde, mehr als für sein Seelenheil gut war, und daß er für die unthätige Frau, jetzt noch eine Magd mehr halten mußte, ging ihm arg wider den Strich. Für die zerschlagene Lebenshoffnungen, — er hatte sich immer eine Schaar blühender Kinder als einzige Grundlage zum rechten Eheglück gedacht, — war nun der Geldgier ein Platz in seiner Brust eingeräumt. Das Geld sollte ihm ein Ersatz werden für Alles, was ihm sonst zuwider und leid war.

So hatte er sich's auch zurechtgelegt, daß sein Sohn, der

daß diese das amtliche und außeramtliche Verhalten der ihnen unterstellten Lehrer und Lehrerinnen zu überwachen haben, ist von der Regierung zu Frankfurt a. D. erlassen worden.

Ueber die in den letzten 20 Jahren durch Hochwasser verursachten Schäden in Preußen bringt die „Statist. Corr.“ eine Zusammenstellung. Danach sind im Durchschnitt der Jahre 1878 bis 1897 jährlich 1273 Erhebungsbezirke durch Hochwasser und Ueberschwemmung in ihrem Ernteertrag geschädigt. Davon entfallen allein 362 auf Schlesien, ferner 175 auf Brandenburg, 141 auf Ostpreußen und 127 auf Hannover.

Der Kongreß der Hafenarbeiter Deutschlands, der in Hamburg tagt, beschloß eine Petition an den Reichstag betr. die Anstellung staatlicher Hafeninspectoren von Reichs wegen.

Marinetruppen bei den Landmanövern Das in Kiel garnisonirende Bataillon der Marineinfanterie, 1. Seebataillon, soll in diesem Jahre zum ersten Male in den Herbstmanövern der Landarmee theilnehmen, und zwar im Verbande des 9. Armeekorps.

Zu den Zollstreitigkeiten mit Rußland bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, daß die Nachricht, der russische Finanzminister von Witte habe bereits gewisse Repressivmaßregeln gegen Deutschland zur Anwendung gelangen lassen, zum Mindesten verfrüht erscheine. Dagegen bestätigte es sich, daß man sich in Rußland über die von den preussischen Behörden erlassenen Verfügungen bezüglich der Art und Weise des Güntertransports beschwert fühlt und gewisse Repressivmaßregeln in Aussicht genommen hat. Indessen schweben über diese Gelegenheit noch Verhandlungen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese ein beiderseitig befriedigendes Ergebnis haben werden.

Zum Zollstreit mit Rußland ist zu erwähnen, daß die Zollämter an der russischen Grenze auf directe Anweisung des russischen Finanzministers Witte auf verschiedene Einfuhrartikel, ähnlich wie vor zwei Jahren, wieder höhere Tariffätze angewandt, welche die Wirkung von Kampfzöllen haben. Da die Nachricht nirgends einen Widerspruch gefunden, so wird man sie für zutreffend erachten müssen. Zwischen Rußland und Deutschland besteht nunmehr aber weiter keine Differenz als die durch die preussische Verfügung über die Güntereinfuhr entstandene. Diese Verfügung kann daher nur allein der Anlaß zu den russischen Repressivmaßregeln sein.

Der Krieg um Cuba. Die Capitulation von Santiago wurde nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten am Sonnabend vergangener Woche unter folgenden Bedingungen unterzeichnet: 20000 Flüchtlinge kehren in die Stadt zurück. Die amerikanische Infanterie bewacht die Straßen rings um die Stadt. Die amerikanischen Sanitätsabtheilungen versorgen auch die spanischen Kranken und Verwundeten. Alle spanischen Truppen aus der Provinz Santiago de Cuba begeben sich nach der Hauptstadt, um die Waffen zu strecken. Die Festungsgeschütze von Santiago werden den Amerikanern in gutem Zustande übergeben. Alle Spanier werden nach Auslieferung der Waffen nach Spanien gebracht. Spanier und Amerikaner werden gemeinsam die Hafensminen zerstören. Auf Grund dieser Bedingungen legten die Spanier innerhalb der amerikanischen Linien die Waffen nieder, während gleichzeitig die spanische Flagge nieder geholt und an ihrer Stelle das amerikanische Banner gehißt wurde. — Friedensverhandlungen sind nunmehr thatsächlich eingeleitet worden, selbst der Ministerpräsident Sagasta wünscht jetzt schleunigst den Frieden, da er einsieht, daß jeder längere Widerstand unnütz ist. In Folge der eingeleiteten Friedensverhandlungen erhielt Admiral Watton von Washington aus Gegenbefehl, gegenwärtig nicht nach Spanien zu gehen. Damit wäre auch von Amerika aus ein gewisser Waffenstillstand ins Leben gerufen, dem hoffentlich recht bald der endgültige Friedensschluß folgt. — In Spanien selbst ist trotz des Ausnahmezustandes die Ruhe nicht gestört worden; auch die Carlisten verhalten sich bisher ruhig; Don Carlos selbst stellt feierlich in Abrede, daß er eine Proklamation an seine Landsleute erlassen habe. — Ueber die Friedensbedingungen verlautet noch nichts Zuverlässiges, die Mächte werden bei Festlegung derselben nicht theilhaftig sein.

Nachdem die Amerikaner das Sternensbanner der Vereinigten Staaten in Anwesenheit einer ungeheuren Menschenmenge gehißt hatten, überzeugten sie sich, daß das Elend in der Stadt, in Folge des Mangels an Lebensmitteln zwar groß sei, daß aber Krankheit nicht herrsche. Sehr überrascht waren die Leute des General Schafter über die ausgezeichneten Verteidigungswerke der Stadt, Schafter selbst meinte, ein Sturm auf Santiago würde mindestens 5000 seiner Soldaten das Leben gekostet haben. Am Hafeneingang waren viel schöne und moderne Geschütze aufgestellt. 7000 Gewehr und 60000 Patronen wurden den siegreichen Amerikanern ausgeliefert. Der Dampfer des „Roths Kreuzes“ ist, nachdem die Unterseeminen im Hafen von Santiago un-

Da er schwieg und nur einen schweren Seufzer für ihren Vorwurf hatte rüdte mit ungeduldiger Gebärde von ihm fort und brach in leidenschaftliche Thränen aus.

„Venei!“ hat er schmerzlich bekommen und rüdte ihr nach. Bekümmert sah er zu ihr auf und tastete nach ihrer Hand, die sie vor das Antlitz preßte.

Sie stieß ihn unsanft zurück. „Geh laß mich, hast nur Seufzer und weiche Worte, aber keinen guten Willen für mich. In deinen Händen ist mein Glück schlecht bewahrt!“

„Venei!“ wiederholte er in bittem Tone und legte den Arm in schüchternen Liebkosung um ihre Schulter. Da sie sich aber mit einer Gebärde des Widerwillens losmachte, sank er in seine schmerzliche Stellung zurück.

Den Kopf in die Hände gestützt, brütete er schweigend vor sich hin. Gute Worte waren sie beide stumm, nur Veneis Schluchzen tönte fort. Er bemerkte es nicht, daß sie ihn zwischen den vorgehaltenen Händen in seiner starren Verfunkenheit beobachtete.

„D, Du,“ stieß sie plötzlich in heißer Ungeduld hervor, sprang auf und stellte sich in flammendem Zorn vor ihn hin: „Mit Dir könnt' ein Engel reden, Dich rührt's nicht. Aber das sollst, auf der Stell' wissen, länger laß ich mich nicht zum Narren halten! Ich hab's satt, mich im Dunkel von Dir küssen zu lassen, wo Du's vor der Sonn' nicht magst. Wenn' Deinen Vater Dir nicht kannst zu Willen machen, dann muß es eben aus sein. Ich will meine schönen Jahr' mir nicht vergrämen. Gieb's doch nicht Einem, gieb's doch mehr in der Welt, die noch mir herschan'n! Es muß doch nicht grad' der Wurzerdig sein. So, nun weißt, meine Meinung. Entweder kommst' morgen mit dem Vater und bringst' mir den Verspruch, oder die Venei ist Dein Schatz gewesen.“

In zitternder Qual stöhnte er auf und sah sie in starrer Fassungslosigkeit an. „Venei, das thust' mir nicht an!“ fuhr er dann in heftiger Verzweiflung empor und ergriff ihre Hände, sie mit zuckenden Fingern festhaltend. „Weißt, wie mein ganzes Herz an Dir hängt, und daß ich mein Leben hingeben müß', wenn ich Dich verlieren soll!“ schloß er in heißer Inbrunst.

(Fortsetzung folgt)

schädlich gemacht worden waren, in den Hafen eingefahren, seine Besatzung hat sich der Kranken und Verwundeten in anerkennenswerther Weise angenommen. Einem Gerücht zufolge wird ein Theil der bei Guantanamo concentrirten amerikanischen Flotte nach Puerto Rico gehen. Daß kriegerische Maßnahmen wieder aufgenommen werden sollten, ist indeß kaum zu erwarten, da die schwebenden Friedensverhandlungen, über die freilich noch ganz unkontrollirbare Gerüchte umlaufen, voraussichtlich bald zum Ziele führen werden. — Nach Meldungen aus Siboney bei Santiago breitet sich das gelbe Fieber dort in Schrecken erregender Weise aus, man befürchtet, daß von 1700 kriegsgefangenen Spaniern 500 der Seuche erliegen werden. Unter den Amerikanern wüthet die Krankheit gleichfalls fürchterlich. — In Madrid macht sich der Ausnahmezustand in Folge der strengen Censur besonders an den Zeitungen bemerkbar, die jetzt, nach den Streichungen der Militärbehörde, mit großen weißen Flächen erscheinen.

Frankreich. Versailles, in dem der Prozeß gegen Zola in der Revisionsinstanz am Montag verhandelt wurde, machte den Eindruck, als sei der Belagerungsstand über die Stadt verhängt. Die Straßen starrten förmlich von Polizisten, die an vielen Stellen zahlreicher vertreten waren, als die Passanten. Der Justizpalast war völlig abgesperrt worden und nur auf Grund von Einlaßkarten betretbar. Außer Zola und dessen Verteidiger Labori sowie dem Verleger der Zolaschen Werke Tasgnellas waren die Generale Mercier und Pellieux sowie zahlreiche andere Officiere, Terrieux, der Vicquart freundliche Senator, Jaurès und Reinach, Oberstlieutenant Batty du Clam und auch Oberst Picquart, der aus der Untersuchungshaft herbeige führt worden war, eingetroffen. Im Zuschauerraum befand sich die Gattin Zolas, eine Anzahl früherer Minister und viele andere hervortragende und bekannte Persönlichkeiten. Der erste Verhandlungstag bot wenig Bemerkenswerthes, trotzdem wurde so viel klar, daß der Gerichtshof in Versailles gerade so wie vorher der Pariser Gerichtshof die Verurtheilung über Zola aussprechen wird. Das ging a. B. schon aus der Ablehnung eines Antrages Labori hervor, der die Zurückweisung der Klage wegen mangelnder Klageberechtigung des Kriegsgerichts verlangte. Der Vorsitzende des Pariser Gerichtshofes Perivier macht einen freundlichen Eindruck als s. B. der Vorsitzende des Pariser Gerichtshofes erwirkt hatte; freilich wird auch er jede Bezugnahme auf den Fall Dreyfus als Abschwächung unmöglich machen, so daß eine Klärung dieser Frage nicht zu erwarten ist.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Febr. Stolz, 20 Juli 1898.

Jahresbericht der Korporation der Kaufmannschaft zu Stolp für das Jahr 1897.

Auszugsweise mitgetheilt.

(Fortsetzung.)

Der Antrag, zwischen Stolp und Königsberg i. Pr. über Danzig eine directe Fernsprechverbindung herzustellen, fand keine Berücksichtigung, da die Oberpostdirection in Köslin sich von dieser Linie keine genügende Beteiligung verspricht und die Station Danzig außerdem bereits überlastet ist. — Auf Ersuchen des Staatssecretärs des Reichspostamts wurde ein Gutachten über die von der Budgetcommission des Reichstages beantragte Einschränkung des Postspätereidienstes an Sonn- und Feiertagen erstattet. Da nach Ansicht des Vorsteheramtes eine derartige Einschränkung ohne schädigende Wirkung auf den Handelsstand nicht durchgeführt werden kann, rieth sie von derselben entschieden ab. — In einem Gutachten, welches der kgl. Regierungspräsident in Köslin über die einheitliche Regelung des Verfahrens der Gerichtsvollzieher bei Ausführung des Wechselprotokollstrafes erstattet hat, bekräftigte das Vorsteheramt die Einführung einer Bestimmung, nach welcher die Gerichtsvollzieher die Pflicht haben, bei Gelegenheit der Ausführung eines Wechselprotokollstrafes von dem Protestanten etwa angebotene Wechselzahlung für den Wechselgläubiger in Empfang zu nehmen. Sie begutachtete ferner, daß es den Interessen des Handelsverkehrs entspricht, wenn den Protestbeamten auch für den Fall, daß ihnen der Wechselgläubiger eine ausdrückliche Vollmacht zum Geldempfang nicht erteilt hat, Zahlung geleistet werden kann. — Die vom Vorsteheramt geplante Gründung eines Productenmarktes am hiesigen Plage scheiterte an dem Widerspruch der Getreidehändler. Ebenso scheiterte der Bau eines Bahnanstufungsgeländes von der Gasanstalt nach den Holzstapeln an der abliegenden Haltung der Stadtverordneten-Versammlung. — Der hiesige Magistrat beabsichtigte, das der Kaufmannschaft gehörige Wallhausgrundstück zum Bau eines Rathhauses käuflich zu erwerben. Der Verkauf wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß das Kaufmanns-Wallhaus als solches bestehen bleiben soll, um den Zusammenhalt der Kaufmannschaft zu befestigen.

Wir gehen nunmehr zu den Berichten über die einzelnen Handels- und Industriezweige über. Den Artikel „Feldfrüchte und Spiritus“ leitet der betreffende Referent mit der Bemerkung ein, daß die Getreideernte des verflossenen Jahres sich im großen und ganzen nur als eine mäßige erwiesen habe. Die Saaten waren zwar gut durch den Winter gekommen; auch war für die Frühjahrsbefestigung die Witterung günstig, in den für die Entwicklung maßgebenden Monaten trat jedoch ungünstige Witterung ein, welche größere Schädigungen im Gefolge hatte. Am hiesigen Plage bewegte sich das Geschäft nur in engen Grenzen. Die Läger aus dem vergangenen Jahre räumten sich bis vor der Ernte zu steigenden Preisen von 160—175 M. Die neue Ernte brachte gute Sorten auf den Markt, die anfänglich mit 180 M. aufgenommen wurden. Entsprechend der Steigerung in Amerika sind die Preise bei fast geräumten Lägern bis auf 200 M. gestiegen. Lebhafter als das Geschäft in Weizen entwickelte sich der Handel in Roggen. Die Preise, die sich anfänglich zwischen 110—120 M. bewegten, stiegen infolge des schlechten Erntewetters für alte gute Sorte bis auf 130 M. Die neue inländische Roggenernte erwies sich, was die Menge anbelangt, als befriedigend. Die Güte war jedoch mit wenigen Ausnahmen als unter Mittel zu bezeichnen. Die Preise von Roggen sind in weitem Abstände von denen für Weizen geblieben. Die Differenz beziffert sich auf 40—60 M. Im großen und ganzen war das Geschäft in Roggen schleppend; im Herbst wurde einiges nach Süddeutschland abgeladen, seitdem ist der Verkehr nur auf die Mühlen angewiesen. Die Preise schliehen mit 120—140 Mark. In Hater entbehrte das Geschäft gänzlich der gewohnten Lebhaftigkeit. Die Ernte hierin war ganz besonders mäßig, gute Sorten kamen nur vereinzelt vor, so daß sogar das hiesige Proviantamtsgazin Mühe hatte, seinen Bedarf vollends zu decken und mehrfach Anlaß nehmen mußte, die Läger der Händler in Anspruch zu nehmen. Die Preise bewegten sich bei beschränktem Verkehr von 125—140 M., Saatwaare wurde mit 150 bis 160 M. bezahlt. Die hiesige Ernte in Gerste ist kaum erwähnenswerth; für die hiesigen Brauereien wurde fast der ganze Bedarf aus Ost- und Westpreußen und Vorpommern bezogen; die Preise

waren 150—170 Mark. — In Brennerste entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft in amerikanischer und russischer Waare, es sind gegen 4000 Ton. von dort bezogen, die zu Preisen von 125—135 Mark fast vollständig geräumt sind. In Rundgetreide ist eine vollständige Fehlernte zu verzeichnen. Erbsen haben sich und Hochweizen wurden über Danzig aus Rußland bezogen. In Mais vollzog sich ein lebhaftes Geschäft. Die Sommerernte kamen hier fast sämtlich beschädigt an, die Käufer nahmen aber anstandslos diese Sorten ab, da andere Fruchtmittel nicht zu beschaffen waren. Die Herbstabladungen stellen sich vorzüglich aus und fanden schlank Abnehmer. Die Preise bewegten sich von 90—100 Mark. (Fortsetzung folgt)

Die Damenabtheilung des Turnvereins 1861 hatte sich unter Leitung des Curatoriums am Montag im Restaurant des Herrn Heuler zu Stolp am gefunden, um dort trotz des regnerischen Wetters einen frohen und frischen turnerischen Geist besetzten Tag zu verleben. Treu dem alten Wahlspruch, trotz aller trüben Wolten am Himmel „frisch, froh, frei, fromm“ zu sein, herrschte von Anfang bis zu Ende unter der fast vollzählig erschienenen hellgelben Schaar der Turnerinnen und ihrer Angehörigen reinste Lust und Freude. An die Stelle der Spiele im Freien, die wegen der Regens unterbleiben mußten, trat ein Breiskegeln der Damen das unter regster Theilnahme und mit einem wahren Feuer ausgenommen und beendet wurde. Dazwischen verstanden sich andere Damen unter der gedeckten Halle des Gartens mit verbundenen Augen und einer Scheere bewaffnet, an langen hängende Geschenke abzuschneiden, was zu den drohligsten Schreien führte und vor allem immer dann ein homerisches Gelächter hervorrief, wenn eine der scheerenbewaffneten Jungfrauen auf einen strebepfeiler zusteuerte und diesen mit einem feinen Schnitt zerstören wollte. Bei der Abendtafel, die alle in möglichster Weise vereinte, trafen dann noch viele an verschiedene Turnerinnen und den Turnlehrer Herrn Sonntag herbeigeführte Badete ein, die an der Tafel geöffnet wurden und humoristischer Inhalt jedesmal eine zwerchfellererschütternde Zeit hervortraf. An das Abendbrod schloß sich dann unter Assistenz der geladenen Turner des Turnvereins 1861 ein Tänzchen, zu dem 3 Musiker aus der Kapelle des Herrn Müllers herzerfreudend und unermüdet aufspielten. Nur eine Ueberrassende brachte eine Pause des Tanzes noch für einige Damen. Ein von Weltumsegelung zurückgekehrter Herr des Turnvereins 1861 brachte einigen Damen wertvolle historische Geschenke, die er unter großen Opfern an verschiedenen Punkten der Erdkugel erworben hatte. Die damit beschenkten Damen waren hoch erfreut. Ein besonderer Werth waren da 1. das Streichholz, mit dem Kaiser Nero Rom angezündet hat, 2. ein eigentümlich gearbeiteter Stein der nach einem lucullischen Gastmahl von der Parabeholer Leon's 1. abgeplakt war und 3. der dünne Faden, an dem das deutsche Reich am Ausgang des 9. Jahrhunderts unter Karl dem Großen hing. — Nach dieser seltenen Ueberraschung nahm der Tanz bis 3 Uhr Morgens seinen Fortgang und selten ist eine frohere und jugendliche Schaar aus den schönen Räumen des Heuler'schen Restaurants geschieden. Da die Bewirtung eine Ausnahme eine vorzügliche war, dürste ein schöner Herbstabendamtenabtheilung wieder an demselben Plage vereint sein, sichtlich mit einem recht starken Zuwachs. Turnerei hält die Seele zusammen, sie bringt immer „Gut Heil!“

Ueber einen Friseur Reuter. — Wie ich Herr Dir. Waldemar vom Königl. Theater in Dönhaußen mit seinem Gast Herrn Königl. Hofschaffner Emil Richard am Sonntag veranstaltet, berichtet der in der gart erscheinende „Schwäbische Merkur“ folgendes:

„Das Gastspiel Richard“ bringt noch einen reizvollen schluß der Saison. „Pour la bonne bouche“ werden die geminnlichen Typen des ausgezeichneten plattdeutschen Dichters und Romanisten Friz Reuter vorgeführt. Seit Mitte der 70er Jahre in und Theodor Schelper die Resultate ihres Schaffens der Reuter'schen Werke an die Öffentlichkeit brachten, fanden Nachahmer wie August Juntermann und Emil Richard, die ihr Wirken immer mehr dazu beizutragen, daß das Verfallene ein allgemeines wurde. Namentlich Hofschaffner Emil Richard ist in den letzten Jahren der eifrigste Apostel Reuter'scher geworden. Ihm und seinen klassischen Darstellungen der interessantesten Figuren Reuters ist es wohl zumeist zu danken, daß das Verständnis ein allgemeines geworden ist und fast jede Reuter-Gemeinde aufzuweisen hat. Herr Hofschaffner Richard hatte für die geflirte Vorstellung eine Kollektion zusammengestellt, welche theils Originale theils Bearbeitung Reuter'scher Werke und Ideen umfaßte. Der Künstler, Interpret und Regisseur ersten Ranges, bot als erste Nummer seines Programms „Läuschen und Riemels“ unter jubelndem Beifall des Publikums! Hierauf folgte ein ländliches Idyll „Nütes Abschied“, die Pastorscene aus dem gleichnamigen Werke. Herr Richard fand für den alten freundlichen Geistlichen, sich wehmüthigvoll an die Jeneser Studentenzeit erinnert, sich in die Zeit des „Gaubeamus“ bei einem Tropfen Wein zurückversetzt fühlt und dann dem Gesange der Nachmittags einen so herzerquickenden Ton und spielte seinen Part mit so gem Humor, daß das Publikum ihn mehr als ein halb dugend vor die Rampen rief. Der Schwank „Ein kleiner Beamter“ erregte noch erhöhtes Interesse und die ungebundenste Heiterkeit. Dem folgenden Einakter „Onkel Bräsig“ legte Ständlein“ hatte Auditorium mit größter Spannung entgegengekehrt. Die prächtigste Figur der Stromtid kannte, war auf die letzten Phasen des beliebten Entpelters sehr gespannt. Wie Herr Richard diesen alten Schwerebänder in dem Genrebildchen spielte, der Humor selbst im Tode nicht verließ, mit welchem Takt er den Ernst der Situation mit freundlichen Schlagworten einer froh ins Jenseits fahrenden biederen Natur verband. Alles das muß man gesehen haben, um diesen Künstler Reiben der ersten Charakterdarsteller rangiren zu lassen. non plus ultra drastische Wirkung vermochte die von Richard für die Bühne bearbeitete Fosse „Jochen Pöfel“ zu erzielen. Das Stück enthält so viel heiter wirkende Momente, und nun die ernst gestimmteste Seele nicht widerstehen kann und nun in der Verkörperung, die Richard ihm giebt, es auf der Bühne zu sehen, das ist in seiner Art ein künstlerischer Genuß im höchsten Sinne des Wortes. Die Physiognomie des Burschen drückt die Stimmung und Charakter in unendlichen Varianten aus, ein schlägt den anderen und bei alledem verfallt der Darsteller dem Fehlei, sich einer Uebertreibung schuldig zu machen. Vorzug des gereiften denkenden Künstlers kennzeichnet überdies die Darbietungen Richards und vermag eine Wirkung hervorzurufen, wie sie eben nur den vollendeten Künstlergebilden Gebotenen durch Spende wärmsten Beifalls, der sich zum Schluß zu stürmischen Zurufen und einer frenetischen Begeisterung für den vorzüglichen Gast steigerte.

— x — V o h n z a h l u n g a n S t e t t i n hat durch

Verordnung vom 8. Juni d. J. bestimmt, daß während der dem Hauptgottesdienst vorhergehenden und nachfolgenden zwei Stunden sowie während des Hauptgottesdienstes die Auslohnung (in Geld, Naturalien u. s. w.) von Arbeitern, Gefinde, Handwerkern und Hausgewerbetreibenden verboten ist. Die Ortspolizeibehörden sind ermächtigt, das Verbot, soweit es die zwei Stunden umfaßt, mit Vorbehalt des Widerrufs auf eine Stunde abzukürzen. Zu dieser Abkürzung scheint hier in Stolp ein Bedürfnis nicht vorzuliegen, weil bei der Polizeibehörde bis jetzt diesbezügliche Anträge noch nicht eingegangen sind.

— x Schlägerei. Heute früh gegen 4 Uhr kamen ca. 12 fremde Arbeiter die Hospitalstraße herunter, von denen einer dem Nachtwächter die Anzeige machte, daß er von dem Arbeiter Paschkowski aus Culmsee mit einem harten Gegenstande ins Auge geschlagen worden sei und eine stark blutende Wunde oberhalb des Auges davongetragen habe. Der Verletzte begab sich auf die Herberge, während der Schläger festgenommen und dann nach verantwortlicher Vernehmung entlassen wurde, weil Fluchtverdacht nicht vorlag.

— x Unfall. Der Piegeseiarbeiter Carl Tuschling war im Betriebe der Westphälischen Dampfsägemühle mit dem Thonmahlwerk beschäftigt und wollte, da der Thon nicht hinreichend nach unten folgte, mit der Hand nachhelfen, kam dabei dem Messer des Thonschneiders zu nahe und zog sich dadurch eine erhebliche Verletzung der Oberfläche der linken Hand zu.

— Diebstahl. Auf hiesigem Bahnhof stehen größere Stapel Brennholz, von welchem in letzterer Zeit von Erwachsenen und namentlich Kindern vielfach gestohlen worden ist. Es ist nach gelungen, einzelne der Diebe zu ermitteln, welche ihrer gesetzlichen Bestrafung entgegensehen. Hauptsächlich sei darauf hingewiesen, daß in jedem Falle die Eltern strafbar sind, wenn Kinder den Diebstahl begehen.

— § Steckbrieflich verfolgt wird von der Staatsanwaltschaft zu Stolp die am 28. April 1880 zu Treblin geborene uneheliche Emma Emilie Franziska Pittelkow. Dieselbe hat sich wegen Meineides zu verantworten. Ihre Ablieferung ist in das hiesige Gerichtsgängnis angeordnet worden.

— Die Zentralmolkerei Plathe, e. G. m. b. H., hatte Sr. Majestät dem Kaiser eine Sendung Butter auf seine Nordlandreise nachgeschickt. Darauf hat der Kaiser aus Wolde folgende Telegramm an den Vorsitzenden der Genossenschaft, Herrn von Blankenburg-Zimmerhausen, gerichtet: „Es geht mir zur größten Freude, Ihnen mit Meinem Dank für Ihre vortrefflichen Buttersendungen sagen zu können, daß Ich in dieser Beziehung auf den Seereisen noch niemals so gut bedient worden bin. Die Butter ist vorzüglich und sehr schmackhaft und hält sich gut.“ Wilhelm.

— § Laueburg. Kürzlich brach in dem Fabrikgebäude des Eisenfabrikanten Hellmuth Fischer hier und zwar in der zweiten Feuerwehre gelang es nach etwa einer Stunde das Feuer zu löschen. Die Balken, Dielen pp. in dem betr. Arbeitsraum waren bereits stark angebrannt. Vorsätzliche Brandstiftung ist durchaus ausgeschlossen. Das Feuer kann nur durch die schadhafte Beschaffenheit des Schornsteines eines Brennofens entstanden sein, indem die große Hitze durch die Fugen durchgedrungen ist. Den Brandschaden hat die Feuerversicherung Colonia zu tragen.

— Bätow, 18. Juli. Das Städtchen des Ravmann Wilhelm Pieper kaufte Kaufmann Carl Steinweg aus Bätow a. D., der es in derselben Weise weiterführen dürfte. — Der „Gesellenverein Bätow“ beging am Sonntag sein Sommerfest in Carlshof, das mit einem Umzug durch die Stadt seinen Anfang nahm und — abgesehen von einer solennen Prügeln am Montag Morgen — zur Zufriedenheit verlief. — Das Radfahrer-Fest, welches am Sonntag in Bornstücken stattfand, war sehr gut besucht, so daß der herrliche Thomas'sche Park die Erschienenen kaum fassen konnte. Wenn auch Jupiter Pluvius zuweilen einen gelinden Lanbreiten hernieder sandte so war die Stimmung doch eine gute. Die Stolper Husaren-Kapelle erntete viel Beifall und gab am Montag Nachmittag noch ein Konzert im hiesigen Schützenhause, das leider unter dem Regen zu leiden hatte.

— Ragenwalde, 18. Juli. Das Stiftungsfest des hiesigen Rabfaherklubs nahm am gestrigen Sonntag seinen programmatischen Verlauf. Nachdem die auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof empfangen waren und man sich im Vereinstafel zum gemeinsamen Essen versammelt hatte, begann um 3 Uhr nachmittags der Festsoirée. Es nahmen ca. 70 Personen (Damen und Herren) an demselben Teil und gewährte die lange Reihe der zu zweien fahrenden Radler auf ihren mit Blumen hübsch geschmückten Rädern einen malerischen Anblick. Gegen 4 Uhr langte der Zug an der Gruppenhäger Hauffe an und begann nacheinander das Wettrennen. In dem Haupt- und Gastesfahren über 10 000 m errang den ersten Preis, Philipp Weikling Stolp den zweiten Karl Groß-Schlau und den dritten Franz v. Ralott-Stolp. Beim Klubfahren über 5000 m des hiesigen Vereins kam Herr Köhrlich als Erster am Ziel an, ihm folgte Albert Brabant, den dritten Preis errang Alz. Tümmeler. An beiden Rennen beteiligte sich außer Konkurrenz das frühere hiesige Klubmitglied Rog. Freier, z. B. in König, der in gewohnter Weise jedesmal als Erster durchs Ziel lief. Den Preis im Trostfahren über 2000 m trug Emil Birwik davon. Nach Beendigung des Wettrennens wurde die Rückkehr in die Stadt angetreten und vereinigte sich darauf alsbald gegen 50 Festteilnehmer zum Abendessen im Vereinstafel bei Otto Blach. Nach Aufhebung der Tafel wurden den Siegern ein silbernes Desserlöffel, ein Nickel-Eierservice, ein Obstmesserständer, eine Bowle, eine Thermometerstunde, eine Tischglocke und ein Bierfidel als Preise überreicht und begann alsdann der Ball, der erst am frühen Morgen sein Ende erreichte.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Zum Schutze der Bauhandwerker haben die Handels- und Gewerbelammern für Oberbayern eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die bei der Aufstellung eines Reichstagsgesetzes über den gedachten Gegenstand zur Berücksichtigung empfohlen werden. Als erste Forderung wird die Einführung des Befähigungsnachweises im Bauhandwerk aufgestellt, alsdann werde aber auch eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht, die im offenkundigen Interesse der Bauhandwerker liegen und der Beachtung der Reichsregierung fähig sind.

— Zur Bekämpfung von Mißständen im Theehandel sind die Handels- und Gewerbelammern zur gütlichen Abklärung aufgefordert worden, ob es sich empfiehlt, auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs Bestimmungen zu erlassen.

Büchertisch.

— Die erste in Deutschland gebaute Dampfmaschine führt uns, neben einer großen Reihe anderer, für die Entwicklung der Industrie bedeutsam gewordener Maschinen aus dem Anfang unseres Jahrhunderts, das soden zur Ausgabe gelangte

achte Heft des neuen Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Haus Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pf.) vor Augen. Das wiederum glänzend ausgestattete Heft des von Presse und Publikum mit einstimmigem Beifall aufgenommenen Buches, dessen Käufer bereits jetzt, wenige Wochen nach Ausgabe der 1. Lieferung, nach Behntausenden zählen, bringt neben dem Kapital „Technik und Industrie“ noch den Beginn der Geschichte der Chemie, die bekanntlich ein Kind unseres Jahrhunderts ist. Der Text ist wie immer ebenso klar und geblieben, wie fesselnd und unterhaltend, und die Illustrationen — von denen nur eine reizende Farbendruckbeilage „Abendgesellschaft zu Anfang des 19. Jahrhunderts“, sowie ein herrliches Jugendporträt der Königin Viktoria von England erwähnt seien — sind mit gewohnter Meisterschaft ausgeführt.

Allerlei.

— Ein Mann, der als Soldat ein Meisterstück von blindem Gehorsam lieferte, wurde vor einigen Tagen in Pöndorf (Wahren) zur Ruhe bestattet. Er diente in Zugstadt und war Offiziersburche. Eines Tages befohl ihm sein Lieutenant: „Peter, hole mir zwei Regensburger Würste!“ Bestürzt schaut Peter auf seinen Vorgesetzten. „Regensburger Würste?“ fragt er erstaunt. „Freilich, mach, daß Du weiter kommst“, erwidert das Kommando. Es war Morgens neun Uhr. „Aber warm müssen sie sein“, ruft der Lieutenant dem Peter noch nach. Es vergeht eine halbe Stunde, eine Stunde, es wird Mittag, es wird Abend, Peter ist noch nicht da. Dem Lieutenant kommen allerhand Gedanken, er meldet das Ausbleiben: man recherchiert und erfährt, daß der Peter im Lausfchritt durch den östlichen Stadtteil geilt sei und auf Befragen von Kameraden erklärt habe, er müsse Regensburger warme Würste holen. Endlich am nächsten Morgen kommt Peter schweißtriefend wieder heim. War der pflichttreue Soldat nach Regensburg gelaufen und wieder zurück, um den Befehl zu erfüllen! Von da ab erfreute sich Peter des besonderen Wohlwollens seiner Vorgesetzten.

— Der Spreewald ist von Neuem von Hochwasser heimgesucht. Das vom Frühjahr hatte sich endlich verlaufen und ein Betreten der niedrig gelegenen Grundstücke zugelassen. Nur sich die Fluten abermals gekommen und haben nicht nur alle Flußläufe bis zum Rande gefüllt und sichtbar gemacht, sondern auch viele Wiesen überschwemmt. Es war erst vor Kurzem möglich, mit der Heuernte zu beginnen und nun kann sie nicht bis zu Ende geführt werden, da das Gras verfault ist oder weggeführt wird. Gegenwärtig wird das Ueberschwemmungsgebiet der Spreewald von Landwirtschaftsminister v. Hammerstein nebst mehreren Ministerialräthen und höheren Forstbeamten einer umfassenden Besichtigung unterzogen. Sie soll mit der geplanten Regulierung der Spreewald zum Zweck der entlichen Verhinderung der alljährlich wiederkehrenden vernichtenden Ueberschwemmungen zusammenhängen. — Infolge eines dreitägigen wolkbruchartigen Regens ist die russische Stadt Verbjansk vollständig überschwemmt; auch die Vorstädte haben stark gelitten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— Ein neues Grubenunglück hat sich in Oberschlesien ereignet. In dem gräflich Schaffgotsch'schen Gotthardt'schen Bergwerk bei Morgenroth unweit Gleiwitz stürzte Montag früh bei der Einfahrt der Belegkammer die Förderkammer mit einem Steiger und 23 Bergleuten in die Tiefe; sämtliche Abgestürzte sind todt. Das Unglück entstand dadurch, daß das Seil an der Förderkammer aus dem Seilschloß herausrang und die Schale in den 250 m tiefen Fluß stürzte. Die geborgenen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verformt. Die große Menge der herbeigeilten Aenderwandern umlagerte die Unglücksstätte, wo sich ergreifende Szenen abspielten.

— Die deutschen Regler sind in Bremen versammelt. Burs hat jetzt auf den Ehrenbahnen Reife aus Hamburg mit 61 Holz, auf den Industriebahnen R. Schulz aus Berlin mit 33 Holz. An den Kaiser wurde ein Huldbingungstelegramm abgefaßt.

— Ueber die Hinrichtungen der Mörder der Simon in Philippopol wird noch berichtet: Bis zur Verknüpfung des Todesurtheils hoffte Rittmeister Woltschew auf Begnadigung. Erst in dem Augenblick, als er die Nachricht vor sich sah, verließ ihn jede Hoffnung. Trotzdem verhielt er sich tapfer und unerschrocken. In der Gefängniskirche läßt B. die ihm dargebotenen Heiligtümer und sagte hierauf: „Ja, ja ich bin viel zu weit gegangen. Sobann nahm er Abschied von den Anwesenden und ermahnte die Truppen, ehrliche Soldaten zu bleiben. Ohne Beihilfe der Scharfrichter steckte B. schließlich selbst den Kopf in die Schlinge und schleuderte den Schemel, auf dem er stand, selbst mit dem Fuße fort. Das gleiche that auch Polizeipräsident Noveltsch, wobei er ausrief: „Mein Lohn entspricht meinen Thaten!“ Wenige Augenblicke darauf waren beide Leichen.

Neue Nachrichten.

— Bodo, 19. Juli. Nach guter Fahrt und bei immer mehr aufklärendem Wetter passierte die „Hohenzollern“ heute Vormittag 11 Uhr im herrlichsten Sonnenschein den nördlichen Polarreis. An Bord ist alles wohl.

— Berlin, 19. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zur Verordnung betreffend die Geflügelcholera vom 25. Juni eine mit der Ermächtigung des Landwirtschaftsminister v. Hammerstein erlassene Nachtrags-Verordnung des Appellner Regierungspräsidenten vom 18. Juli, nach welcher der Fuhrtransport von Gänsen aus Russland auf der Belegstrecke von den Grenzübergängen bei Jawisna und Herby bis zu den Bahnhöfen Landsberg bezw. Herby gestattet ist.

— London, 19. Juli. Der heute Vormittag veröffentlichte Krankheitsbericht über den Zustand des Prinzen von Wales meldet, daß trotz einer unruhigen Nacht die Besserung befriedigende Fortschritte machte.

— Popenhagen, 16. Juli. Der Opernkomponist Professor Emil Hartmann ist gestorben.

Telegramme der „Stolper Post“.

— Santiago, 20. Juli. (Wolfs Bureau.) Die Beziehungen der Amerikaner zu den Insurgenten werden täglich gespannter, jeder Verkehr hat zwischen den beiden Armeen aufgehört. Scharf erklärte, keinem Aufständischen werde das Betreten der Stadt erlaubt. Der von den Insurgenten erwählte Gouverneur Castillo macht kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit. Die Amerikaner verbergen ihre wachsende Verachtung den Insurgenten nicht. Man befürchtet binnen kurzem Zusammenstoß.

— Paris, 20. Juli. (Wolfs Bureau.) Es verlautet, Zola reiste nach Brüssel ab, er werde sich nach Holland begeben, andere behaupten, er sei nach Genf entflohen. Die Freunde Zolas versichern, Zola verließ Frankreich nicht, verberge sich nur, um eine gerichtliche Inquisition des Urtheils zu hindern. Zola erklärt in der „Aurore“, er werde sich im Oktober den Richtern stellen.

Warnung! An Stelle des bekannten und allbewährten echten Dr. Thompson's Seifenpulver werden den verehrten Hausfrauen von den Händler oft mindewerthige Produkte untergeschoben. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Schwan.“ Uebersall vorrätig.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 19. Juli wurden gezahlt per Tonne den Weizen: Stolp: Weizen 190—195, Roggen 155—175, Hafer 150—170, Raps 195—200, Rüben 190, Kartoffeln 40—70 M. Weuffettin: Weizen —, Roggen 153 1/2, Hafer —, Kartoffeln 48 M. Kolberg: Weizen 210, Roggen 160, Hafer 150, Raps, Rüben —, Kartoffeln 55 M. Naugard: Weizen —, Roggen 140—150, Hafer 136—156, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 36—40 M. Stettin: Weizen 190—210, Roggen 144—156, Hafer 142—156, Raps 200—220, Rüben 205—216, Kartoffeln 45—50 M. Anklam: Weizen 194—223, Roggen 140—164, Hafer 148—165, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 45—50 M. Straßund: Weizen 200—206, Roggen 140, Hafer 150, Raps 200, Rüben —, Kartoffeln 40 M. Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 210, Roggen 148, Hafer 144, Raps 216—220, Rüben 205—216 M. Platz Stolp: Weizen 195, Roggen 155, Hafer 150, Raps 200, Rüben 190, Kartoffeln 60 M. Platz Anklam: Weizen 194, Roggen 142, Hafer — M. Platz Danzig: Weizen 205—218, Roggen 165, Hafer 159 M. Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 202, Roggen 150 1/2, Hafer 174 M.

Weltmarktpreise. Es wurden gezahlt loco Berlin in Markt per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 180.25 Liverpool Weizen 176.50, Delfa Weizen 195.25, Riga Weizen 189.00, Delfa Roggen 147.50, Riga Roggen 147.80 Markt.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Amlicher Bericht der Direction. (Telegramm der „Stolper Post“.) Berlin, 20. Juli 1888.

Zum Verkauf standen: 263 Rinder, 384 Küder, 2066 Schafe, 7198 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Markt bzw. für 1 Pfd. in Pfg.; Rinder: Dänen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt; b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere, ausgemästete; c) mäßig genährte, junge und gut genährte, ältere; d) gering genährte jeden Alters; — Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths; — b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere; c) gering genährte 45—52 — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 48—51; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere; d) mäßig genährte Färsen und Kühe; e) gering genährte Färsen und Kühe 45—47. — Küder: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmaß) und gute Saugkälber 63—66; b) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 57—61; c) geringe Saugkälber 52—55; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38—50. — Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 59—61; b) ältere Mastlammern 54—57; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 50—53; d) Holsteiner Niederungsschafe; — auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M. — Schweine: Man zahlte für 100 Pf. lebend (oder 50 Kg. — mit pfl. Tara — Abzug: vollfleischige, ternige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt: a) im Gewicht von 200—300 Pfund 60; b) über 300 Pfund lebend (Kälber); — c) fleischige Schweine 55—59, d) gering entwickelte 55—57; e) ferner Sauen und Eber 53 56 Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Von den Rindern blieben 75 unverkauft. Der Küderhandel gestaltete sich langsam, bei den Schafen fanden 1 0 Abf. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde gedumt.

Börsenberichte.

Stettin, 19. Juli. Wetter: Regen. Barometer 760 Mm. Thermometer + 16 Grad. Wind W.

Reichsanzeiger: Spiritus per 10000 Liter pfl. loco ohne Fuß 70er veräußert 54,00 M. nom. Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Berlin, 19. Juli. In Getreide u. d. fanden keine Notirungen statt, Spiritus loco 70er 54,20 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 54,60), 5. er — bezahlt (voriger Cours 73,40).

Berliner Fondsbörse vom 19. Juli.

Preuß. Centr.-Bod. 9	170 10 1/2	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	100,00 G.
Rom. Hypoth.-Bank 7	153,00 G.	„ 3	90,40 G.
Reichsbank 1 1/2	161,70 G.	Ostpreussische 3 1/2	99,60 G.
Disc.-Command. 10	198 56 1/2	Pomm. Hypothekbr.	—
Deutsche Bank 10	198 20 1/2	„ 4 (rj. neue)	—
Dtsch. Reichsanleihe 4	102,50 G.	„ 5 6 (rj. neue)	100,50 G.
do. do. 3 1/2	102,50 G.	Stettiner Rat.-Hyp.	—
„ do. 3	94 90 G.	„ 10 (rj. 110)	94,50 G.
Consolidirte Anleihe 4	102,50 G.	„ 10 (rj. 100)	92,75 G.
„ 3 1/2	102 60 G.	Ungar. Goldrente 4	102,80 G.
„ 3	95,70 G.	Deherr. Goldrente 4	103,10 G.
Staats-Schuldb. 3 1/2	99,90 G.		

Zinsfuß der Reichsbank.

Sovereigns per Stück	20,36 G.	Imperialis per 500 Gr. f.	—
20 Francs-Stück	16,28 G.	Englische Banknoten	20,875 G.
Dollars per Stück	4,18 G.	Preussische Banknoten	80,95 G.
Imperialis per Stück	16,17 G.	Deutscher Reich. Banknoten	169,90 G.
		Russische Noten	100 R. 216,15 G.

Am 21. Juli. Sonnenaufgang 8 Uhr 47 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 8 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Vorm., 10,30 Ab., 4,7 Nachm.	Von Berlin: 8,35 Vorm., 11,50 Mittags, 3,55 Nachm., 9,26 Abds.
„ Bätow: 5,10 Morg., 8,00 Vorm., 5,35 Nachm.	„ Bätow: 9,40 Vorm., 13,50 Nachm., 7,15 Abds.
„ Danzig: 5,50 Morg., 11,57 Vorm., 4,1 Nachm., 6,20, 9,32 Abds.	„ Danzig: 9,26 Vorm., 10,24 Vorm., 3,58 Nachm., 9,31 Abds.
„ Neuenburg: 9,43 Abds.	„ Neuenburg: 7,35 Vorm., 9,40 Nachm., 3,50 Abds.
„ Neufettin: 5,10 Morg., 8,00 Vorm., 5,35 Nachm.	„ Neufettin: 9,40 Vorm., 3,50 Nachm., 7,15 Abds.
„ Rummelsburg: 1,30 Nachm.	„ Rummelsburg: 8,55 Abds.
„ Schlau: 6,30 Vorm.	„ Schlau: 11,30 Mittags.
„ Stettin: 6,58 Nachm.	

ab Stolp: 5,13 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 3,25 Nachm. [nur Sonntags], 4,15 Nachm. [nur an Wochentagen], 5,10 Nachm. [nur Sonntags], 5,45 Abends [nur an Wochentagen], 9,36 Abends [nur Sonntags].

ab Stettin: 7,15 Vorm., 12,10 Mittags, 2,34 Nachm., 4,15 Nachm. [nur Sonntags], 7,25 Abends [nur an Wochentagen], 8 Abends [nur Sonntags], 9 Abends [nur an Wochentagen], 10,35 Abends [nur Sonntags].

Kirchliche Anzeigen.

E. v. Luth. sep. Kirche. Boetensteig. Donnerstag, 21. d. M. Abends 8 Uhr: Predigt: Herr Kulat, Ostpreußen.

Freibank.

Donnerstag Nachm. 3 Uhr Verkauf von mindew. Schweinefleisch à Pfd. 35 Pfennig.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Er die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meiner guten Mutter sage ich hiermit meinen innigsten Dank.
Paul Mirow.

Bekanntmachung.

An die Berichtigung der rückständigen Steuern innerhalb drei Tagen zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung wird hiermit erinnert.

Stolp, den 15. Juli 1898.
Der Magistrat.

Handwerkerverein zu Stolp
 gegr. 1861.

Unser diesjähriges

Sommerfest

findet am Sonntag, den 24. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab in Reih statt.

Die Mitglieder versammeln sich zum Ausmarsch um 1 Uhr im Musikzimmer des Schützenhauses. Abmarsch 1/2 2 Uhr. Wagen stehen am Fischmarkt.

Der Vorstand.

Donnerstag
frische Hausmacher Blut- und Leberwurst
 empfiehlt

F. Donner, Reuthofstr.

Buchen-

Klobenholz

ungeföhrt, liefert frei Käufers Thür, 4 Rmtr. Markt 27,00.

Franz Nitzschke.

Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **Weyer, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.**

Empfehlen unsere selbstgefilterten **Ahr-Rotweine**, garantiert rein v. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erlassen und bereit, falls die Ware nicht zur größt. Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franco. Gebr. Roth, Ahrweiler Str. 288.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth, **der Nerven:** (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.; **der Verdauungsorgane:** Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie **Frauenleiden u. Schwächezustände** können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich ertheile, — gründlich geheilt werden.
Dr. med. Zachariae, prct. Arzt, Wildemann i. Harz.

Der Liebreiz

eines schönen Gesichtes wird von Sommersprossen, rothe Flecken u. Pickeln beeinträchtigt. Gebrauchen Sie

Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach, Dresden f. bedeutend weissen Teint

4 Stück 50 Pf. bei Gustav Abt Nachf., Seifenfabrik, Stolp i. Pom.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Balancen-Liste“.
W. S. v. Berlosa, Mannheim.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740¹ Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136¹/₁₀₀ der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.**

Eine Postkarte genügt, um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer gediegen-eleganten **Tuche, Buckskins, Cheviots, Kammgarn, Loden, Paletotstoffe, englisches Leder, Damenuche, Damenkleiderstoffe jeder Art und Baumwollwaaren** überzeugen zu können. Wenn Sie also viel Geld sparen wollen, so **schreiben Sie!**

Herren-Anzug-Stoffe p. Meter 1 M. 75 P. bis 10 M.	Postkarte, 5 Pf. An die Tuchausststellung Augsburg Wimpfheimer u. Cie. Augsburg I	Senden Sie mir sofort franco und ohne Kaufzwang Ihre Muster von Name Ort Stand Post	Damen-Kleider-Stoffe p. Meter 50 Pfg. bis 4 M.
---	---	---	--

Wir übersenden Ihnen dann eine unerreicht schöne **Muster-Auswahl franco** Tuchausststellung Augsburg 1 Wimpfheimer & Cie. Altrenom Versandhaus durch Tausende von Anerkennungschriften empfohlen.

Pferdeverkauf.

Sonnabend, den 23. d. Mts. Vorm. 11 Uhr soll auf dem Stephansplatz hier selbst ein zum Cavalleriedienst nicht mehr geeignetes Pferd öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
 Stolp, den 20. Juli 1898.

Fürst Blücher von Wahlstatt.
 Infanterie-Regiment

Die weltbekannte Nähmaschinen-Groß-Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Minienstr. 126**, a. b. Gr. Friedrichstr., bewährt durch langjähr. Lieferungen an Mitglieder von Forst-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- u. Beamtenvereinen, verwendet die neueste hochartige Familien-Nähmaschine „Krone“ für Schneiderei und Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, mit leichtem Gang, starker Kauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb und Verschluß für Bl. 50, dieselbe Maschine Ausstattung II Nr. 45. Bierwägenkl. Probezeit, 1 Jahr. Garantie. Ringschiffen-Maschinen sowie Schuhmacher- und Herrenschneider-Maschinen zu billigen Preisen. Viele 1000 in Deutschland gefertigte Maschinen können fast überall bestellbar werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die Marken Krone sowie Militaria-Herren- und Damen-Fahrräder von Bl. 150 an. Obige Adresse genau ausfüllen! Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Auf dem **Dominium Cunsow** bei Gr.-Schönwitz findet zum 1. October ein **Draußenmädchen** Stellung.
1 Müllergesellen sucht sofort bei hohem Lohn Wusterwitzer Mühle, Westphal, Mühlenmeister.
 Für mein Material-, Colonial- und Kurzweismwaren-Geschäft suche zum 1. September 1898 einen **Lehrling** mit genügenden Schulkenntnissen. **Fritz Raguse, Vubitz.**
Tüchtige Tischlergesellen auf gute Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei **J. Gutmann-Cöstin.**
 Wir suchen sofort tüchtige **Maschinenschlosser und Schmiede** bei hohem Lohn mit dauernder Arbeit am liebsten verheirathete Leute. **Beckmann & Bolter, Maschinenfabrik, Labes.**
1 Windmüllergesellen sucht sofort **H. Albrecht, Ubstahagen b. Ustved.**
Dom. Renhof bei Gr.-Ratitz sucht sofort einen tüchtigen unverh. **Schmied.**
Wohnung, 3 Zimmer am Markt oder nächster Nähe desselben zum **15. September** er. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter V. K. 3350 an **Rudolf Mosse, Berlin C, Königstr. 56.**

Goldene Medaille
 Posen 1895.

Silberne Medaille
 Königsberg i. Pr. 1895.

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.
 Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- u. Carbolinum-Fabriken, Fabrik für Cement-Dachfalzziegel.
 Specialität:

Ausf. v. Neubedeckungen u. Reparaturen aller Bedeckungsarten. Ausführung von Isolierungen und Abdeckungen jeder Art. Lieferung sämtlicher Fabrikate zu **Fabrikpreisen** unter Angabe sachgemäßer und nützlicher Verwendung. Praktische Rathschläge ertheilen bereitwilligst uneigennützig. Zweiggeschäfte unter unserer Firma bestehen in **Deutsch-Eylau, Westpr. Königsberg i. Pr. Posen seit 1878. seit 1885. seit 1891. Dirschau seit 1895.**

Die beliebten **Loose à 1 Mark** der **Marienburger Pferde-Lotterie**

Erster Haupttreffer: **Teleg. Landauer mit 4 Pferden i. W. v. 10000 M.** empfehlen gut. Abnahme 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra)
Ludwig Müller & Co Bankgeschäft Berlin, Breitestr. 5.
 In Stolp zu haben bei: **Louis Hauptfleisch, Cigarrengeschäft, M. Ehlers, Arth. Vaegler, Kirchpl., F. W. Feige's Buchdruckerei.**
3260 Gewinne i. Ges.-Werthe 100000 Mark hiervon 95 Pferde und 8 eleg. Wagen. **Keine Reduction der Gewinne! Zieh. bereits 15. Septbr. ohne Vershub!**



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.
Niederlagen in Stolp: Gust. Abt Nachf., A. J. Birr, A. P. Hillebrandt, R. Hundtesser, Fedor John, A. Keschull, A. Lemme & Co., E. A. Nietardt, A. Nikrant, Hans Raddatz (Germania Drogerie), Louis Raddatz, Aug. Rufmann, Jul. Schweitzer, O. Tillack, Alb. Treichel, Emil Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladisch Nachf., L. W. Technow.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchengeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren u. c.



Zacherlin
 wirkt stannenswerth! Es tödtet

jedwede Art von Insecten mit geradezu frapirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Stolp bei Herrn **Gustav Abt Nachf. A. Lemme & Co. Julius Meinke. Hans Raddatz. H. Weiss. Georg Krause**

Schützenaal.

Sonntag, den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr: **Einmaliger humoristischer Frik Reiter-Abend** von **Emil Richard**, Kgl. Württembergischer Hofschamane. In mehr wie 300 Städten mit großem Erfolg veranstaltet (Fürstliche Anerkennungen). Sehr amüsanter Programm. Näheres der Theaterzettel.

Neu-Bornziner Holzparcels trockne Brennholz

zum Verkauf: **Eichenes Klobenholz 1,00 M. lang à M. 18,00. Birkl. Klobenholz à M. 18,00. Birkl. Knüppelholz à M. 8,00. Kieferne Kloben à M. 16,00. Kief. Knüppelholz à M. 8,00. Aspene Kloben à M. 13,00.** Das Holz wird durch untern. Minister **Jantz**, welcher alljährlich der Parcellen ist, gegen Baugewerblich angewiesen.
Kaufmann & Sommerfeldt

Jeder Montag, Dienstag, Donnerstag sind **gute ostpreussische Futterschweine** auf unserem Viehhofe, **Krahe 16**, recht billig zu haben.
Gebrüder Homburg

Berliner Weisbierstube
 à Glas 10 Pfg.
brandt, Blücherplatz.

Plakate

an unseren **Anschlagssäulen** werden dem Schutze des Publikums empfohlen.
F. W. Felge's Buchdruckerei

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst ein nützliches Geschenk machen, lassen Sie sich den **Katechismus** für das **feine Haus- und Stubenmädchen**

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Buche lernen: 1. Serviren und Tischdecken; 2. Anstand und Höflichkeit, Aneignung der Manieren; 3. Behandlung der Wäsche, Glanzplätten; 4. Geordnetes Reinmachen; 5. Geordnetes Reinmachen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stübchen der Hausfrau; 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen. Von dem Verth des Büchleins zeigt die Thatsache, daß in 2 Jahren über Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Buche zu erlernenden Kenntnisse sind eine Bereicherung an jedem jungen Mädchen, sollte man, so lange der Vorrath reicht, sich bald noch ein solches Buch von der Verfasserin, Frau **Emma Grauenhorst**, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelm-Str. 10a, senden lassen. Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken folgt sofortige Zusendung franco. Ihre Maj. die Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.